

US-Flächen: Beim Forum vermissen Bürger frühere Mitsprachemöglichkeit / Studie über Wohntypen vorgestellt

"Sie müssten uns fragen - nicht wir Sie"

Von unserer Mitarbeiterin Julia Koch



Wie möchten die Heidelberger wohnen? Welche Art Wohnraum soll auf den Flächen der US-Armee entstehen? Damit hat sich das zweite Bürgerforum zur Konversion beschäftigt, zu dem die Stadt eingeladen hatte. Rund 70 Einwohner kamen in die Stadthalle - aber wer einen Dialog erwartet hatte, wurde enttäuscht. Wie bereits beim ersten Bürgerforum redeten erst einmal andere, und die Bürger kamen schließlich ganz zum Schluss zu Wort.

Besucherin Carolin Ott drückt es so aus: "Die Stadt wollte nicht unsere Wünsche erfahren, sondern es kam rüber: Wir kennen eure Wünsche und erzählen sie euch." Denn zunächst einmal wurde die Studie eines Instituts aus Bochum vorgestellt, das Heidelberger Mieter befragt hatte. Ergebnis laut Institutsgeschäftsführer Matthias Wirtz: "In Heidelberg lebt ein bunter Mix aus unterschiedlichen Haushaltstypen."

Milieus untersucht

Er hatte alle Befragten in sechs Modellgruppen eingeteilt: Die Kommunikativen, die urban leben möchten und in vielen Netzwerken aktiv sind - mit 30 Prozent die am meisten vertretene Gruppe - , die Anspruchsvollen, die hohe Anforderungen an ihr Wohnumfeld haben und auch bereit sind, dafür zu zahlen (22 Prozent), die häuslich-familiären, die stark nach innen orientiert sind - laut Wirtz immerhin 18 Prozent der Menschen - , die gutsituierten Konventionellen, die sich keine Änderung wünschen, die Bescheidenen mit geringen Ansprüchen und die Funktionalen, die unzufrieden mit Leben und Wohnung sind, sich aber nichts Besseres leisten können.

Für den familiären Typ sind laut Wirtz ländlichere Standorte wie das Patrick Henry Village interessant. Der Anspruchsvolle sucht die prestigeträchtige Lage, und der Kommunikative möchte eine bezahlbare Wohnung im städtischen Umfeld. Gebraucht würden also ein differenziertes Konzept und Wohnraum in verschiedenster Qualität. Bei den Wünschen an die Ausstattung einer Wohnung rangierte bei den Befragten der Abstellplatz oder Keller am höchsten: 87 Prozent war dies wichtig. Danach kommen viel Licht, Balkon und Garage. Immerhin 38 Prozent ist ein schönes Bad wichtig - "schwierig im Bestand zu verwirklichen", merkte Wirtz an.

Bei der Podiumsdiskussion mit Vertretern verschiedener Verbände und Unternehmen blieb es abstrakt und theoretisch. Das sei zu diesem Zeitpunkt im Prozess normal, wandte Bürgermeister Bernd Stadel ein. Zumal der Zustand der bestehenden Gebäude auf den Flächen weitgehend unbekannt ist.

"Ob Erhalt oder Neubau können wir deshalb noch nicht entscheiden." Es gibt keine Balkone - gerade mal so viel ist klar.

Trotzdem: Die Sache mit dem Dialog hatten sich die Bürger anders vorgestellt. Als nach zwei Stunden endlich die Besucher zu Fragen aufgerufen wurden, sagte einer: "Es müsste umgekehrt laufen: Sie müssten uns fragen und nicht wir Sie." Auch Podiumsgast Andreas Epple forderte: "Wir brauchen eine andere Diskussionskultur."

Derweil nehmen einige Einwohner die Sache selbst in die Hand: Der Verein "Bürger für Heidelberg" hat sich schon konkrete Gedanken gemacht und ein Konzept mit Nutzungsvorschlägen für alle Flächen ins Internet gestellt. Und eine Gruppe junger Heidelberger hat einen Blog eröffnet, der Menschen vernetzen soll, die sich auf den US-Flächen alternative Wohn- und Kulturprojekte wünschen. "hd_vernetzt"-Mitstreiterin Dorothee Rodenhäuser sagte: "Die Möglichkeit, Zettel mit Ideen irgendwo reinzuwerfen, ist noch kein Dialog. Wir brauchen deutlich mehr."

Mannheimer Morgen
27. Oktober 2011

Adresse der Seite: http://www.morgenweb.de/region/heidelberg/artikel/20111027_mmm0000002388224.html